



«Es steckt ein bisschen Wehmut dahinter»

Thomas Pfyl tritt Ende Saison nach über zwei Jahrzehnten vom Spitzensport zurück. Soeben hat der Steiner seine letzte WM bestritten.

Interview: Thomas Bucheli



Thomas Pfyl (36) wird die grosse «Familie» im Paraskizirkus vermissen.

Bild: Gabriel Monnet

Thomas Pfyl, wie haben Sie Ihr letztes WM-Rennen erlebt?

Ich wollte nochmals Vollgas geben. Ich hatte immer im Hinterkopf, dass es mein letzter WM-Auftritt sein wird, aber ich habe trotzdem gut geschlafen ... Jetzt ist es vorbei, und es steckt ein bisschen Wehmut dahinter. Man weiss, dass es der letzte Grossanlass gewesen ist, und ich bin ja schon längere Zeit dabei. Im Ziel bin ich empfangen worden

– das habe ich nicht erwartet, das war megaschön. So wird mir auch noch mehr bewusst, dass es vorbei ist.

Sie hatten sich vorgenommen, das letzte Rennen nochmals zu geniessen. Ging das?

Ja, das hatte ich mir vorgenommen. Es war etwas hart zu fahren, ich hatte etwas Mühe im Steilhang und konnte nicht das zeigen, was ich im Training zeigte. Das finde ich schade. Trotz-

dem bin ich zuversichtlich für die nächsten Weltcup-Rennen, vor allem für den Slalom.

Ende Saison treten Sie vom Spitzensport zurück. Haben Sie bereits Pläne für danach?

Ich bin gerade am Aufgleisen. Ich bin auf Stellensuche, aber setze mich nicht unter Druck. Vor Juli oder August möchte ich nicht einen Job beginnen. Ich bin mit Athletes Network dran, und auch persönlich habe ich einige hilfreiche Kontakte. Ich



blicke positiv in die Zukunft und freue mich, dass ein neuer Lebensabschnitt anfängt.

Sie sind bereits über zwei Jahrzehnte aktiver Spitzensportler. Wie haben Sie die Entwicklung des Paraskisports erlebt?

Die Entwicklung ist gewaltig. Als ich angefangen habe, war es nicht so professionell wie heute. Der Sport entwickelt sich, ich werde immer älter, und die jungen Fahrer kommen nach (*lacht*). Das ist halt so. Es ist auch

im medialen Bereich viel gegangen, früher gab es wenige Profisportler, heute gibt es sehr viel mehr. Es geht sicher in die richtige Richtung, so wird der Sport attraktiver. Man muss natürlich auch schauen, dass man am Ball bleibt.

Mit welchen Gefühlen kehren Sie in die Schweiz zurück? Jetzt waren wir zwei Wochen hier in Spanien, ich freue mich auf eine Woche daheim, bevor es dann weitergeht nach Saalbach. Ich freue mich dann auch

auf die kommenden Weltcup-Rennen in Saalbach, Kitzbühel und Cortina. Dort will ich auch noch gute Resultate erreichen, vor allem im Slalom. Ich weiss, dass es besser geht als hier an der WM.

Was werden Sie am meisten vom Skizirkus vermissen?

Das Familiäre werde ich sicher vermissen. Wir sind eine grosse Familie. Ich durfte viel Schönes erleben, auch das Reisen an verschiedene Orte war sehr schön.